



ein Leben lang. WACHSEN

Magazin für Ehrenamtliche und Hauptamtliche in der Seniorenpastoral der österreichischen Diözesen und der Diözese Bozen – Brixen

Jahr 9 Ausgabe 17 Mai 2014



Berichte aus den Diözesen

Aus der Praxis – Für die Praxis

Das neue Gotteslob

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Das Neue Gotteslob“ ist Thema dieser Ausgabe von „Wachsen ein Leben lang“.

1975 hat das erste Gotteslob die vertrauten diözesanen Gebet- und Gesangbücher abgelöst. Seitdem haben viele Menschen damit Gottesdienste gestaltet, andere haben es für ihr tägliches Gebet verwendet. Das Buch war ihnen vertraut, zahlreiche Lied-Nummern wussten sie auswendig. Dennoch – nach über 30 Jahren des Gebrauchs – war eine Neufassung fällig. Über ihre Gestaltung, ihren Aufbau, ihre Schwerpunkte haben Sie sicher schon bei Einführungsveranstaltungen in Ihrer Pfarre gehört. Wir wollen diese nicht wiederholen. Hier geht es um Gedanken, Hinweise und Möglichkeiten zum Gebrauch des neuen Gotteslobs im Seniorenkreis. Natürlich bedeutet jede Veränderung auch eine Umstellung. Eine gute Grundlage, mit etwas Neuem umzugehen, ist ein reger Austausch. Sie werden sehen, dass der Gebrauch des neuen Gotteslobes leichter ist als gedacht, denn vieles aus dem bisherigen ist übernommen worden, und „neue“ Lieder, die oft gar nicht mehr so neu sind, werden auch von „älteren Gläubigen“ gerne gesungen. Wir laden Sie daher ein, Möglichkeiten zu erkunden, auszuprobieren und auszuschöpfen, untereinander zu diskutieren und auch uns Ihre Erfahrungen mitzuteilen! Dass durch regen Gebrauch des neuen Gotteslobes bald eine neue Vertrautheit entstehe und auch eine neue Freude am gemeinsamen Gebet und Gesang wünschen

Impressum:

Medieninhaber u. Herausgeber:

ARGE Altenpastoral
Stephansplatz 6/6/627

A-1010 Wien

T: 01 51552 3335

F: 01 51552 2335

E: seniorenpastoral@edw.or.at

Druck: Netinsert GmbH, 1220 Wien

Autorenteam dieser Ausgabe



Mag. Rupert Aschauer, Diözese Linz



Mag. Nikolaus Faiman, Diözese Eisenstadt



Christine Flatz, Diözese Feldkirch



MMag. Elisabeth Fritzl, Diözese Graz



Mag. Judith Höhndorf, Diözese Gurk-Klagenfurt



Diakon Mag. Karl Langer, Erzdiözese Wien



Peter Moser, Diözese St. Pölten



MMag. Eva Maria Wallisch, Erzdiözese Salzburg



Dipl. theol. Rudolf Wiesmann, Diözese Innsbruck



Alle meine Quellen entspringen in dir

Das Neue Gotteslob – ist das auch etwas für SeniorInnen?

Nun ist es endlich da!

Nun ist es da! Nach einer Vorbereitungszeit von etwas mehr als zwölf Jahren löst in 38 deutschsprachigen Diözesen das neue Gotteslob seinen gleichnamigen Vorgänger aus dem Jahre 1975 ab. Über 250 Personen waren an diesem Projekt unmittelbar beteiligt, mehr als doppelt so viele engagierten sich ehrenamtlich, und darüber hinaus wurden tausende von Gläubigen zu spezifischen Themen rund um das neue Gebet- und Gesangbuch befragt. Neu an diesem Buch ist nicht nur das ansprechende Äußere, die Überarbeitung des Liedrepertoires und die Neuerstellung des Gebets- teiles, sondern die grundsätzliche Konzeption: Das neue Gotteslob möchte nicht nur Rollenbuch der Gemeinde für die Liturgie, sondern auch Hausbuch sein. Diese geänderte Zielsetzung spiegelt sich im Inhalt wider und äußert sich unter anderem darin, dass Gebete, Lieder und Gottesdienstformen nicht nur einfach abgedruckt, sondern die darin aufscheinenden

Fachbegriffe wie auch Basics des christlichen Glaubens erklärt werden. Daher ist dem Buch ein Abschnitt „Was bedeutet...?“ vorangestellt mit Verweisen zu den Randnummern, wo diese Begriffe erläutert werden.

Ein Buch für Senioren/innen?

„Die besondere bedienerfreundliche Gestaltung macht sich bereits optisch bemerkbar: Es verfügt über größere Tasten, und die vergrößerten Ziffern und Buchstaben erleichtern das Ablesen des Displays.“

Sie haben es sicher gleich bemerkt, das Zitat ist nicht der Gebrauchsanleitung für das neue Gotteslob entnommen, sondern ein Werbetext für ein typisches Seniorenhandy. Und trotzdem gilt dies auch für das neue Gotteslob: Das neue Gotteslob gibt es zwar, wie gewohnt, in einer Standard- und einer Großdruckausgabe. Beide Ausgaben hingegen sind etwas größer als beim Vorgängermodell, und die Schriftgröße wurde noch dazu etwas angehoben. Bei der Auswahl der unzähligen Schriften entschied man sich, nach zahlreichen Versuchen, für die „documenta“. Dieser Satz wurde zu Beginn der 1980er Jahre in den Niederlanden entworfen und ist selbst bei ungünstigen Lichtverhältnissen noch gut lesbar. Korrespondierend zum wertvollen Inhalt wählte man ein zeitgemäßes



Foto: Sixtinische Kapelle, Rom

Erschaffung des Adam - Michelangelo (ca. 1508)

Layout mit einem noblen Rot als Schmuckfarbe. Vor den drei großen Kapiteln „Geistliche Impulse für das tägliche Leben“, „Psalmen, Gesänge und Litaneien“ sowie „Gottesdienstliche Feiern“ befindet sich jeweils ein kleines, rot hinterlegtes Inhaltsverzeichnis. Nicht nur im Großen, auch im Kleinen ist all das in Rot gehalten, was den Aufbau gliedert. Dazu gehören die Lied- und Randnummern sowie die Strophennummierung. Ebenfalls rot hervorgehoben sind die Sprüche bedeutender Menschen, die Überschriften wie auch Hinweise, welche Texte welchen Personen zugeordnet sind.

Neu sind die drei ganzseitigen Bilder: Den Anfang macht die „Erschaffung des Adam“ – ein Ausschnitt aus dem weltberühmten Deckenfresco von Michelangelo Buonarroti aus der Sixtinischen Kapelle in Rom. Ungefähr in der Mitte des Buches begegnet uns ein Ausschnitt aus einem romanischen Kruzifix aus Erp bei Euskirchen in der Eifel, und den Beginn des Österreicheigenteiles markiert die Gnadenstatue von Mariazell. Aufgelockert wird die Publikation durch Graphiken der Kölner Künstlerin Monika Bartholomé. Neben Text und Melodie möchten diese kleinen Kunstwerke weitere Brücken schlagen und die Menschen zum Nachdenken anregen.

„Der Frequenzgang ist für einen Lautsprecher dieser Art außergewöhnlich linear, weshalb er sich ohne Einschränkung für die authentische Wiedergabe von Musik jeglicher Couleur empfiehlt.“

Auch dieses Zitat ist nicht dem Einführungstext zum neuen Gotteslob entnommen, sondern es handelt sich hier um einen Werbetext für ein High-End Produkt. Und trotzdem ist es signifikant, dass man in Verbindung mit Qualitätsprodukten auch immer wieder auf die Bezeichnung „authentisch“ trifft. Eine Aufführung mit hohem Qualitätsanspruch möchte auch „authentisch“ – „im Sinne des Autors“ sein. Wirft man einen Blick in den Gebetsteil des neuen Buches, so darf man ihn durchaus als „authentisch“ bezeichnen.

Einige Beispiele

Wer verbindet mit dem aktuellen Thema „Bewahrung der Schöpfung“ nicht automatisch den Sonnengesang von Franz von Assisi? Wer denkt bei Friede und Gerechtigkeit nicht gleich an Mutter Teresa und Frère Roger?

O Gott, Vater aller Menschen, du bittest jeden von uns, Liebe dorthin zu tragen, wo Arme erniedrigt werden, Freude dorthin, wo die Kirche entmutigt ist, und Versöhnung dorthin, wo Menschen voneinander getrennt sind, der Vater vom Sohn, die Mutter von der Tochter, der Mann von seiner Frau, der Glaubende von dem, der nicht glauben kann, der Christ von seinem nichtgeliebten christlichen Bruder. Du bahnst uns diesen Weg, damit der verwundete Leib Jesu Christi, deine Kirche, Ferment der Gemeinschaft für die Armen der Erde und für die ganze Menschheitsfamilie sei.

(GL 19/6, Mutter Teresa und Frere Roger)

Bei dem Abschnitt „Beten mit Kindern“ findet sich ein Gebet, das eine Mutter mit ihrem Sohn verfasst hat. Für den Abschnitt „Gebete für Jugendliche“ haben Teenager zwei Texte beigesteuert.

Selbst diejenigen Gebete, welche mit „Arbeitslos“, „In Leid und Not“ und „in Krankheit“ überschrieben sind, wurden von Menschen formuliert, die diese Erfahrungen am eigenen Leib machen mussten, die mitreden können und wissen, was dies im Einzelnen bedeutet. Auch für das Gebet „Im Alter“ gewann man zwei Verfasser mit einer entsprechend reichen Lebenserfahrung:

Guter Gott, ich schaue zurück auf meinen Lebensweg. Viele Schritte haben mich zu dem Menschen gemacht, der ich geworden bin. Du hast mich begleitet. Du hast mir Mut gemacht, auch wenn mein Pfad durchs Dunkel ging. Ich schaue nach vorne, auf das, was kommen wird – sorgenvoll und zuversichtlich; ängstlich und gelassen; mutlos und voller Neugier. Sei du meine Hoffnung. Bleib bei mir, wenn es Abend wird. Und ich schaue auf den heutigen Tag und sehe den göttlichen Glanz, der auf ihm liegt. Jede Stunde und jede Begegnung sind kostbare Geschenke von dir. Du bist Licht über meinem Weg. Du machst mein Leben hell und froh.

(GL 16/5, Bernhard Kraus (*1953))

All das trägt dazu bei, dass der Gebetsteil nicht nur als gelungen, sondern auch als authentisch klassifiziert werden kann. Man könnte es auch so zusammenfassen: Der Gebetsteil richtet sich an den Menschen von heute mit all seinen zeitspezifischen Sorgen und Nöten. Er kann sich aber darin nur wiederfinden, wenn die Textautoren Vergleichbares miterlebt haben. „Einer der erfolgreichsten Autoren legt mit diesem Band sein Lebenswerk vor: über 500 wohlerprobte Rezepte; für Anfänger ebenso geeignet wie für ambitionierte Hobbyköche.“ Sie werden sich vielleicht fragen, wie ich im Zusammenhang mit dem Gotteslob auf ein Kochbuch komme. Nun, bei beiden Publikationen handelt es sich nicht um einen Roman, den man von vorne bis hinten durchliest, sondern um eine Sammlung, aus der man diejenigen Teile herausnimmt, die dem Interesse, Geschmack und Bedürfnis entsprechen. Die Österreicausgabe des Gotteslobs hat über 440 Lieder und Gesänge. Ein großer Pool, wenn man bedenkt, dass man vor einem halben Jahrhundert noch mit weniger als einem Drittel davon auskam. Und schon sind wir mitten drin im Lied- und Gesangsteil. Schon beim Durchblättern fällt auf, dass sich neben Altbekanntem auch vieles aus dem Bereich „Neues Geistliches Liedgut“ wiederfindet, leicht auszumachen an den Akkordsymbolen über den Notenzeilen. Dieses Liedgut ist nicht etwa unter einer Sparte „Jugendmesse“ oder Ähnlichem zusammengefasst, sondern zu den einzelnen Themenbereichen bunt eingestreut. Die Lieder stehen gleichberechtigt neben den tradierten Gesängen und sind nicht einer Altersgruppe vorbehalten, denn gerade



Foto: Diözesanmuseum Köln

Ausschnitt aus Kreuzifix Erp bei Euskirchen um 1170

das gemeinsame Singen verbindet die Menschen und stiftet Gemeinschaft.

Lediglich die Psalmen sind in einer eigenen Rubrik vereint und stehen, als Gebet- und Gesangbuch Jesu Christi, gleich am Anfang des Liedteiles. Es haben nun auch wieder Lieder Eingang in das neue Gotteslob gefunden, die man 1975 aus den verschiedensten Gründen für entbehrlich hielt, obwohl sie in den Gemeinden gerne gesungen wurden. Diese Tatsache soll allerdings nicht zu dem voreiligen Rückschluss verleiten, man hätte für die Jugend ein paar „rhythmische“ Lieder und für die Senioren ein paar alte Gesänge abgedruckt. Verallgemeinert würde das ja heißen: Senioren bevorzugen das tradierte Liedgut, während die Jugend generell nur neue Lieder singt. Das widerspricht der Realität. Vielleicht muss ich an dieser Stelle doch etwas weiter ausholen: An die 4.000 Lieder und Gesänge standen für das neue Gotteslob zur Debatte, wovon nur etwa 10 Prozent Verwendung fanden. Schließlich sollte das neue Gebet- und Gesangbuch kein mehrbändiges Werk werden.

Kriterien zur Erstellung

Dass es katholische Standards gibt, ist unbestritten. Lieder wie „Großer Gott, wir loben dich“, „Nun danket alle Gott“, „O, Haupt voll Blut und Wunden“ und „Segne du, Maria“ zählt man zum Kernrepertoire und sollten wieder Eingang in das neue Buch finden. Spricht der Text den modernen Menschen noch an?



Foto: FR K by Bernd Baat Pixelfoto.de

Spielt dem Herrn auf der Harfe, auf der Harfe zu lautem Gesang! (Ps 98,5)

Hat sich die Melodiefassung bewährt? Solche Diskussionen wurden geführt, und so wurde bei manchen Liedern die Sprache oder die rhythmische Komponente retouchiert. „Ihr Freunde Gottes allzu gleich“ liegt jetzt wieder in einer Fassung vor, wie sie zum Beispiel noch 1968 in „Volk vor Gott“ abgedruckt wurde, und zu dem Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen“ gibt es eine interessante Textvariante.

Was die einzelnen Sparten anbelangt, so versuchte man, die Anzahl der Gesänge ungefähr beizubehalten. So befanden sich im Stammteil des alten Gotteslobs unter „Advent“ 14 Gesänge, während es nun 16 sind. Neu sind allerdings 6 Gesänge, darunter alte Bekannte wie „Tochter Zion“ oder „Maria durch ein Dornwald ging“ jedoch auch Neues wie „O Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu“. Zu Texten, die später mit einer anderen Melodie versehen wurden, wurde die ursprüngliche Fassung bevorzugt wie „Herr, send herab uns deinen Sohn“ oder „Ich steh an deiner Krippe hier“. Das war bei manchen Liedern eindeutig, bei anderen weniger. Zum bekannten Text „Von guten Mächten treu und still umgeben“ von Dietrich Bonhoeffer gibt es über 40 verschiedene Melodien, und jede ist natürlich die schönste. Man könnte die Erstellung des Liedkanons etwa so umschreiben: Was brauchen wir – was haben wir.

Nun ist das neue Gotteslob endlich da und erhebt zu Recht den Anspruch, ein generationenübergreifendes Werk zu sein. Und generationenübergreifend kann es nur dann sein, wenn es auch ein Buch für Senioren ist. Und das ist es auch. Möge das neue Gotteslob wieder Brücken schlagen zwischen den einzelnen Altersgruppen und Personenkreisen, damit alle, wie aus einem Munde, einstimmen können zum großen Lobgesang zur Ehre Gottes.

Mag. Johann Simon Kreuzpointner



*Johann Simon Kreuzpointner
Kirchenmusikreferent der Diözese St. Pölten*

Aus der ARGE Altenpastoral

Die Pfarre als Lebensraum für alle Generationen

Im Rahmen der Studienwoche Altenpastoral mit dem Thema „Die Pfarre als Lebensraum der Generationen“ von 24. – 28. März 2014 im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten beschäftigten sich 15 TeilnehmerInnen verschiedensten Alters mit Perspektiven für eine Kirche im demografischen Wandel. Es gehört zur heutigen Realität von vielen Menschen in Europa, dass es eine längere Zeitspanne von „Alte sein“ gibt – was bedeutet das für Partnerschaften, Familie, Gemeinschaften in der Pfarre? Und es ist notwendig, dass (auch) die Pastoral Alter(n) lernt ... Dabei hatten wir die Pfarrgemeinde im Blick als Lebensraum der Generationen. Was wären unsere Pfarrgemeinden und Gemeinschaften, wenn es die alten Menschen nicht gäbe? Was würde fehlen? – Und was, wenn es keine Altenpastoral gäbe?! In Gruppenarbeiten visionierten wir ins Jahr 2020, in dem ein wunderbares, generationenverbindendes Miteinander stattfindet...

- ◆ „Genuss der Vielfalt“
- ◆ Gäste können zu Freunden werden
- ◆ bedürfnis- und talentorientiert
- ◆ zuwenden – nicht wegsehen (Was willst du, dass ich dir tue?)
- ◆ sorgende Gemeinschaft vor Ort
- ◆ Mehrgenerationenhäuser
- ◆ Stärkung im Glauben
- ◆ aufrichtige & aufrichtende Kommunikation
- ◆ alte Menschen sind Lehrmeister



Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld

- ◆ Achtung & Respekt vor der Würde des Menschen als Ebenbild Gottes
- ◆ respektieren des freien Willens
- ◆ Social-Networking (analog & digital)
- ◆ Bildungsveranstaltungen ...

... waren Ideen für einige Merkmale eines generationenverbindenden Miteinanders und entwickelten sich teilweise weiter zu sogenannten Standards der Altenpastoral z.B. in der Gruppenarbeit „Wikipedia-Artikel Altenpastoral“. Laut des Referenten Dr. Ulrich Feeser-Lichterfeld ist die Mehrgenerationenpastoral das größere Ganze. Methodisch auflockernd aufbereitet, setzten wir uns mit theoretischen und praktischen Fragen der Altenpastoral auseinander: Die Altenpastoral hat mit Alten zu tun. Aber wer ist nun alt? Und wer braucht die Altenpastoral? Welchen Sinn hat das Alter(n)? Das Alter(n) ist EIN Merkmal des Menschen. Und darauf fokussiert sich die Altenpastoral; doch: es ist Teil eines Ganzen (Stichwort: Mehrgenerationenpastoral). Die Altenpastoral in der Pfarre ist ein Bereich der kirchlichen Sorge um die Seelen und orientiert sich am biblischen Hirtenbild – der Hirte, der mal vorangeht, mal nachgeht, mal mittendrin steht, und der „nach Schaf riecht“ (Papst Franziskus).

Es erschloss sich uns in dieser Woche die Vielfalt der Altenpastoral/Seniorenpastoral. Aus dieser Vielfalt schöpften wir, und so kamen in weiteren Gruppenar-



TeilnehmerInnen Studienwoche Altenpastoral März 2014 im Bildungszentrum St. Benedikt in Seitenstetten

beiten folgende Themen zur Sprache: das Pflegeheim als Teil der Pfarre, Ehrenamt – Freiwilligenengagement, Definition Altenpastoral auf Wikipedia und pfarrliche Besuchsdienste. Als haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Altenpastoral ist es wichtig, herauszufinden, was „Meines“ ist, wo ich meinen Beitrag zum größeren Ganzen leisten kann mit meinen persönlichen Charismen, die mir Gott geschenkt hat. Wir müssen nicht alle alles abdecken, jedem Alter gerecht werden und jedes Bedürfnis des alternden Menschen wahrnehmen. Gott ist der, der wirkt. Und wir tun, was wir können in seinem Geist...

Dank der umsichtigen Begleitung von Edith Habsburg-Lothringen und dem Engagement einiger TeilnehmerInnen kam auch das Abendliche (Kinoabend, Kreistänze ua.) und Morgendliche (gemeinsame Pfarrmesse im Bildungshaus) nicht zu kurz!

Was diese Woche wieder ins Bewusstsein gekommen ist, ist die wunderbare Tatsache, dass wir ein österreichweites Netzwerk sind von Menschen, die sich in der Altenpastoral/Seniorenpastoral engagieren, und ein Teil eines größeren Ganzen sind.

Daniela Horwath, Eisenstadt; Elisabeth Fritzl, Graz

Aus der Diözese Linz

Pastorallehrgang

Am 12.3. (ganztäglich) und am 1.4. (vormittags) durfte ich 18 angehende Seelsorger und Seelsorgerinnen mit der Altenpastoral bekanntmachen. In dieser Gruppe waren 9 Laien (6 Männer und 3 Frauen) und 9 Priester. Am Vormittag des ersten Tages richtete ich den Blick auf die Lebenssituation alter Menschen in unserer Gesellschaft. Am Nachmittag wurde ein Praxisausgang in verschiedene Linzer Alten- und Pflegeheime durchgeführt. Dieses „Hineinschnuppern“ in die Altenheimseelsorge empfanden alle Teilnehmer/innen als sehr wertvoll. Am 1.4. Vormittag wurden die Erfahrungen des Praxishalbtages reflektiert und einige „heiße“ Themen der Altenheimseelsorge diskutiert. Der Ausspruch und der Anspruch von C.G. Jung, „es bräuchte Schulen für die Bewältigung der 2. Lebenshälfte“ bewegt mich als Verantwortlichen für die Altenpastoral in der Diözese Linz schon längere Zeit. Die Frage, die mich dabei umtreibt, ist, wie eine thematische Auseinandersetzung mit den Anliegen der 2. Lebenshälfte gut in die kirchliche Erwachsenenbildung implementiert werden kann.

Rupert Aschauer



*Singt
das Lied
der Erlösung*

*Gott
du Melodie meines Lebens
du Klang und Musik
sanft und zart
kraftvoll und stark
geheimnisvoll
mich liebkosend
berührend
umfassend
oft so fern
und dann wieder
in mir
Gott*

*Öffne meine Ohren
damit ich deinen Klang höre
damit mein Körper Antwort ist
meine Lippen Worte formen
stammelnde Töne aus meiner Kehle
kommen*

*geborgen in dir
du mein Gott
kann ich
zur Antwort werden*

nach Andrea Schwarz

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in der Diözese Eisenstadt!**

„Ich will singen dem Herrn mein Leben lang“ beginnt ein Gott-preisendes und von tiefem Glauben geprägtes Kirchenlied. Dass auch Sie immer wieder erleben können, wie Melodien, gesungene Wörter und Texte ihrer Seele neuen Schwung und Gott-Vertrauen verleihen können, wünsche ich Ihnen!

Nikolaus Faiman

„Förderverein Altenpastoral“ gegründet

Nach langen Vorgesprächen und der Genehmigung der Statuten durch die Vereinsbehörde konnte im November 2013 der „Verein zur Förderung der Arbeitsgemeinschaft Altenpastoral der katholischen Diözesen Österreichs und der Diözese Bozen-Brixen“ gegründet werden. Bei der konstituierenden Sitzung in Salzburg wurden bestellt: zum Vorsitzenden Diakon Mag. Karl Langer (Erzdiözese Wien), zum Schriftführer: Mag. Hanns Sauter (Erzdiözese Wien) und zum Kassier Mag. Nikolaus Faiman (Diözese Eisenstadt). Vereinssitz ist in 1010 Wien, Stephansplatz 6/6. Der Verein soll die Arbeit der ARGE ideell und materiell unterstützen. Derzeit gehören ihm alle Mitglieder der ARGE-Altenpastoral an. Wer sich hier engagieren möchte, ist herzlich dazu eingeladen den Kontakt über die diözesanen Dienststellen der Alten- bzw. Seniorenpastoral aufzunehmen. Über die Tätigkeit des Vereins wird in „Wachsen ein Leben lang“ und auf andere geeignete Weise selbstverständlich regelmäßig informiert werden.

Ökumenischer Lehrgang für seelsorglichen Besuchsdienst

Befähigen und Ermutigen

Erstmals findet in der Diözese Eisenstadt ein ökumenischer Lehrgang in dieser Form statt. Es gibt ja viele Menschen, die sich ehrenamtlich im Besuchsdienst engagieren. Aber so eine intensive Ausbildung – 10 monatliche Einheiten von September 2013 bis Juni 2014 – wird erstmals angeboten. Ziel ist, dass Menschen befähigt und ermutigt werden, sich im Namen



Foto: Seniorenpastoral Diözese Eisenstadt

TeilnehmerInnen beim Lehrgang in Oberschützen

und Auftrag der Pfarre bzw. Gemeinde senden zu lassen, um eine Begleitung anzubieten und den Kontakt zur Kirche auch bei eingeschränkter Mobilität oder in Krankheit aufrecht zu erhalten. Das Interesse ist jedenfalls enorm. Über 70 Teilnehmende werden gezählt, wobei etwas mehr als die Hälfte der evangelischen Konfession angehören. Erfreulich ist außerdem die Tatsache, dass 4 Personen der einzigen reformierten Pfarre des Burgenlandes (Oberwart) den Lehrgang absolvieren – inklusive deren Pfarrers, Gúthy László. Neben Oberschützen gibt es noch drei weitere Lehrgangsorte: Güssing, Oberpullendorf und Eisenstadt.

Folgende Inhalte wurden und werden vermittelt: Grundregeln und praktische Übungen zur Gesprächsführung ziehen sich durch das gesamte



Foto: Seniorenpastoral Diözese Eisenstadt

Die Lehrgangsguppe in Oberpullendorf

Foto: Forum Kath. Erwachsenenbildung/Penzsch



Faiman, Dömötöri, Varga und Karko vor dem Don Bosco Haus in Wien

Lehrgangsgeschehen. Aber auch Selbsterfahrung wurde angeleitet. Denn niemand kann hilfreich andere Menschen in Einsamkeit oder Krankheit besuchen und begleiten, wenn er sich nicht zuvor selbst mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat. Was sicherlich anspruchsvoll ist – keine Frage!

Unser Fundament: Jesus Christus

Zwei Abende waren auch dem Thema Spiritualität gewidmet. Vor allem dabei wurde der ökumenische

Aspekt ausdrücklich angesprochen. Denn zum Beispiel in einem Pflegeheim ist es sehr leicht möglich, dass Besuchsdienste nicht nur mit Angehörigen der eigenen, sondern auch solchen einer anderen Konfession in Kontakt kommen. Als Getaufte wissen wir alle uns demselben Fundament verpflichtet, nämlich Jesus Christus. Daher ist es gut, jeweils voneinander zu wissen, die unterschiedlichen Rituale und Gebetsformen zu kennen. Daran sollte ein Besuchsdienst nämlich nicht scheitern. Und Ökumene lebt und entwickelt sich vor allem in einer gemeinsamen Praxis – wobei es nicht um Vereinheitlichung und Verwischung, sondern vielmehr um Respekt und gegenseitige Wertschätzung geht. Dieser Lehrgang ist hier ein wichtiger Mosaikstein auf dem Weg der Kirche hin zu einer immer tieferen Einheit. In einer Zeit, wo das gelebte Zeugnis immer wichtiger zu werden scheint.

Das Leitungsteam

Das Planungs- und Leitungsteam des Lehrgangs spiegelt die Dimension bewusster und gelebter Ökumene wider. Denn die Teammitglieder repräsentieren sowohl die katholische als auch die evangelische Konfession: Seniorin Pfarrerin Evelyn BÜRBAUMER,

Foto: Szilvénypánszka Diözese Eisenstadt



Die Gäste aus Ungarn beim Lehrgang in Oberschützen

Diözese Eisenstadt

Pastoralassistentin Manuela EHRENHÖFLER, Referatsleiter Nikolaus FAIMAN, Senior Pfarrer Hans HOLZKORN, Pastoralassistentin Evelyne LEITNER, Renate LOPEZ, Pastoralassistent Julius POTZMANN.

Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Zeilen ist leider eine ernst Erkrankung von Pfarrer Holz Korn zu beklagen. Der Schreiber dieser Zeilen bringt die Hoffnung und den intensiven Wunsch zum Ausdruck, dass hier wirkliche Heilung und Heil geschehen möge!

Dieser Lehrgang findet erstmals in dieser Form statt – das soll jedoch nicht zum letzten Mal gewesen sein. Die Gruppendynamik ist jedenfalls sehr ermutigend – in allen Gruppen ist spürbar, dass hier Menschen sich auf den Weg gemacht haben, die von einem ähnlichen Idealismus, einem ähnlichen Engagement beseelt sind. Die Gruppen sind wirklich zu Gemeinschaften zusammen gewachsen! Das macht Mut für die Zukunft, denn bei so einem anspruchsvollen Dienst für das Reich Gottes tut es gut, Gleichgesinnte zu kennen, mit denen man sich auch austauschen kann. Eine gegenseitige Bestärkung ist sicherlich motivationsfördernd.

Gäste aus Ungarn

Zuletzt sei noch berichtet: Am 7. April haben drei ungarische Gäste die Lehrgangs-Gruppe in Oberschützen besucht und einen Teil des Abends mit uns verbracht: KARKÓ Ilona, DÖMÖTÖRI Melinda und VARGA Sándor. Diese Personen waren eine Woche lang im Burgenland – siehe den Bericht „Aus der Diözese Eisenstadt“ auf Seite 13! Im Raum Oberwart gibt es ja etliche Menschen, die der ungarischen Sprache mächtig sind oder diese sogar als ihre Muttersprache bezeichnen dürfen. Daher war eine Kommunikation ohne Probleme möglich, denn einige Teilnehmende der Lehrgangsgruppe Oberschützen sprechen Ungarisch. Außerdem waren die Deutschkenntnisse unserer Gäste ebenfalls hervorragend!

Diese Begegnung war erfreulich und bereichernd!

Nikolaus Faiman



Mariazell

Seniorenwoche 2014 in Mariazell

37. Seniorenwoche

Vom 6.-11. September wird heuer die 37. Seniorenwoche in Mariazell stattfinden. Thema: „Die Zehn Gebote – Gottes Angebote“. Begleitung: Prälat Hans Haider und Ella Györög. Wie immer sind die Teilnahme bei der Lichterprozession am 7. September und die Mitfeier beim Patrozinium am 8. September fix eingeplant. Außerdem wird heuer wieder einmal das Münster Neuberg besichtigt werden.

Anreise mit zwei Bussen. Die Kosten im Zweibett-Zimmer mit Halbpension betragen € 375,00 (Einzelzimmer-Zuschlag: € 50,00).

Eine Anmeldung ist ab sofort möglich (bis spätestens 11. Juli): 02682/777-214

Ankündigung



Foto: Altenseelsorge Diözese Innsbruck

Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, (...). Und selbst wenn sie es vergessen würde: ich vergesse dich nicht (vgl. Jes 49,15).

Aus der Diözese Innsbruck

Ausstellung „Ich vergesse dich nicht!“ (Jesaja 49,15) Seelsorge im Alten- und Pflegeheim

Anlässlich ihrer 10 Jahr-Feier organisiert die Fachstelle Altenseelsorge eine Ausstellung. Bilder und Geschichten sowie eine DVD gewähren einen Einblick in den bereichernden, freiwilligen Dienst ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger in Alten- und Pflegeheimen.

Die Ausstellung ist zu sehen: Vom 07. bis 17. Oktober im Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck und vom 20. Oktober bis 28. November im Bildungshaus St. Michael/ Matrei a. Br.

Eine persönliche Begleitung durch die Ausstellung ist nach Voranmeldung möglich. Die Ausstellung ist auch geeignet für Schulklassen, Pfarr- und Jugendgruppen.

Kontakt: Dipl.-Theol. Rudolf Wiesmann, Fachstelle Altenseelsorge, Tel.: 0676/ 87304315. Mail: rudolf.wiesmann@dibk.at

Aus der Diözese Eisenstadt

„Mit Lebensfreude älter werden“ EU-Projekt „senior volunteering 50+“

Die Bundesgeschäftsstelle des Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich hat dieses Projekt organisiert. Inhaltlich ging es um einen fachlichen Austausch von Freiwilligen (Ehrenamtlichen) in einem Alter von über 50 Jahren. Drei Personen aus Ungarn wurden je 1 Woche in Kärnten, in Oberösterreich und im Burgenland empfangen und informiert. Großes Interesse fanden dabei unter anderem die Trainingsprogramme, welche auf der „SIMA-Studie“ beruhen (SelbA, „Mitten im Leben“, LIMA).

Am 4. und 5. April 2014 fand erstmals eine Fachtagung zur „SeniorInnenbildung“ in Wien statt, woran auch die drei Gäste aus Ungarn teilgenommen haben. Es war ein glückliches zeitliches Zusammentreffen!

In der Diözese Eisenstadt hat Mag. Nikolaus Faiman die Gäste betreut. Tatkräftig unterstützt wurde er dabei von Ella Györög aus Pinkafeld, wo die Gäste

Aus den Diözesen



Gäste aus Ungarn bei der Forumstagung

auch wohnten. Frau Györög ist Referentin für „Frauenherbst“ und Mitglied des diözesanen Arbeitskreises für Seniorenpastoral. Im Mai bzw. Oktober 2014 werden insgesamt sechs Freiwillige aus Österreich nach Ungarn reisen. Im Mai 2015 werden dann nochmals drei andere ungarische Freiwillige nach Österreich kommen.

Aus der Erzdiözese Wien

Elementares Musizieren mit älteren/alten Menschen

Musik ist in den meisten Lebensabschnitten untrennbar mit der jeweiligen Biographie und dem persönlichen Bezug eines jeden Menschen verbunden. Lediglich im Alter wird dieser Bereich in unserer heutigen Gesellschaftsform weitgehend vernachlässigt. Musikschulen bieten kaum Plätze für ältere Men-

Gemeinsam
Musizieren

schen an, da die Förderungen ohnehin sehr begrenzt sind. Oftmals niedrige Pensionen machen es vielen Menschen auch nicht leicht, privaten Instrumentalunterricht in Anspruch zu nehmen. Und nicht zuletzt liegt es in vielen Fällen an der geringen Wert- und Selbsteinschätzung älterer und alter Menschen, dass Freizeitbeschäftigungen wie etwa aktives Musizieren nicht mehr in Betracht gezogen werden. Das muss aber nicht so sein!

Durch etliche Erfahrungen im Bereich des Musizierens mit Menschen höheren Alters habe ich gesehen, wie wertvoll die Musik und das Musikerleben für Menschen im vorletzten und letzten Lebensabschnitt sein kann. Vergessen geglaubte Erinnerungen und Emotionen werden wieder wach, und Emotionen werden bekanntlich nicht ‚alt‘. Musikalische Eindrücke zählen erwiesenermaßen zu den letzten Erinnerungen, die im Alter aus unserem Gedächtnis verschwinden. So wird die Tragweite der Musik und ihrer Bedeutung sichtbar. Durch die Erinnerungsfunktion der Musik wird eine individuelle Identität gewahrt, ein Aspekt, der in späten Lebensabschnitten oft leider nur sehr nebensächlich beachtet wird. Das Spüren und Empfinden der eigenen Identität stellt somit wohl eine der wichtigsten Bedeutungen von Musik für ältere und alte Menschen dar

*Victoria Morawetz, Musikpädagogin,
Gitarristin und Schauspielerin*

Aus Freude am gemeinsamen Musizieren und Singen

Für alle die gerne gemeinsam singen und musizieren wollen, bietet der Fachbereich Seniorenpastoral gemeinsam mit der Musikpädagogin Victoria Morawetz ab September 2014 eine Musikwerkstatt für Menschen in der zweiten Lebenshälfte an. Das Erlebnis des gemeinsamen Musizierens soll im Vordergrund stehen. Je nach Gruppengröße und Zusammensetzung wird Musik vom Volksliedgut über Pop bis zur Klassik gespielt und probiert. Die Auswahl richtet sich ganz nach den Wünschen der Teilnehmenden. Die einzige Voraussetzung ist die Freude am Musizieren. Informationen im Fachbereich Seniorenpastoral (T: 01 51552 3335).

Karl Langer

„Thema Gotteslob“

Ein Gesprächskreis anlässlich der Einführung des neuen Gotteslobes

Einen Blick auf die Entstehungsgeschichte der diözesanen Gesangbücher werfen. Gespräch über die Beziehung zum eigenen Gesangbuch. Verstehen der Anliegen und Ziele des Gotteslobs.

Vorbereiten

Altes Gotteslob, neues Gotteslob, frühere Diözesangebetbücher (bitte, vorhandene eigene mitzubringen)

Wie kam es zum Gotteslob?

Entscheidend für die Entwicklung von Gesang- und Gebetbüchern in deutscher Sprache war die Zeit der Reformation und ihre Besinnung auf die deutsche Sprache. Martin Luther (1483-1576) schuf neben der Bibelübersetzung auch zahlreiche deutsche Lieder. Etwas später, auf katholischer Seite geschah dies durch den Jesuiten Friedrich Spee (1591-1635). Von beiden sind Lieder auch im jetzigen Gotteslob enthalten. Ab dem 18. Jh. setzten sich deutsche Lieder als Begleitung zur lateinischen Messe immer mehr durch. In den Diözesen entstanden eigene Gebet- und Gesangbücher. Ende des 19. Jh. begann eine Diskussion um ein „Allgemeines deutsches Kirchengesangbuch“, die jedoch wegen des Ersten Weltkrieges nicht weitergeführt wurde. Die einzelnen Diözesen gaben für ihren Bereich weiterhin die eigenen Gebet- und Gesangbücher heraus. Nach dem Zweiten Weltkrieg ergab sich die Notwendigkeit, neue Gebet- und Gesangbücher zu erstellen, die aber eine Neuausgabe der bestehenden Diözesangebetbücher war. Sie tragen unterschiedliche Titel wie „Betende Gemeinde“ in Wien, „Te deum laudamus“ oder „Volk vor Gott“ in St. Pölten - das Buch wurde auch von anderen Diözesen übernommen – „Vater unser“ in Linz, „Lobgesang“ in den Diözesen Graz-Seckau und Eisenstadt, „Kirchenbuch“ in Salzburg, „Heiliges Volk“ in Kärnten, in Tirol „Unser Gotteslob“. Im Zuge der Liturgiereform



Foto: Bernd S. - fotolia

Wärme und Licht

des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde das Projekt eines gemeinsamen Gebet- und Gesangbuches von den deutschen Bischöfen wieder aufgegriffen. Die österreichischen Bischöfe beschlossen 1966, sich daran zu beteiligen. Es erschien unter dem Namen „Gotteslob“ 1975 und war mit mehreren Ergänzungen bis 2013 in Gebrauch. In manchem Bücherschrank oder Sakristeischrank finden sich noch Exemplare alter Diözesangebetbücher.

Anregungen für eine Gruppenarbeit

Haben Sie Ihr Gebetbuch zu einem bestimmten Anlass erhalten? Können Sie sich daran genauer erinnern? Verwenden Sie es noch? War es Ihnen ein Wegbegleiter? Ist mit dem Gebetbuch eine Geschichte verbunden, die Sie uns gerne erzählen möchten?

Als 1975 das erste Gotteslob erschien, war das lange angestrebte Ziel eines einheitlichen Gebet- und

Für die Praxis

Gesangbuches erreicht. Es sollte eine aktive Feier der Gottesdienste ermöglichen, auf die Erfordernisse einer modernen, mobilen Gesellschaft eingehen und erste ökumenische Schritte setzen. Wurde dieses Ziel immer klar herausgestellt und begründet? Woran kann man diese Zielrichtung feststellen?

Das jetzt neu erschienene Gotteslob hat den Anspruch, sich nicht nur an regelmäßige Gottesdienstbesucher zu richten, sondern auch an suchende und der Kirche weniger verbundene Menschen. Zudem möchte es das Interesse am religiösen Leben wecken, zu neuen Gottesdienstformen ermuntern und das Gebetsleben in den Familien und Häusern unterstützen. Woran fällt das auf? Halten Sie diese Zielrichtung für sinnvoll?

Eine Anregung zum Abschluss

Sie brauchen für jemanden ein Geschenk. Käme das Gotteslob dafür in Frage? Zu welchem Anlass würden Sie es verschenken?

Weitere Vorschläge zum Thema Gebet/Gesang/Gebetbuch im Seniorenkreis

Gespräch über Sprichwörter

- ◆ Das Gebet ist die Nahrung der Seele
- ◆ Wer singt, betet doppelt

Musik, Nahrung
für die Seele

- ◆ Not lehrt beten
- ◆ Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, das ist der beste Tageslauf!

Persönliches

- ◆ Beten heißt für mich...
- ◆ Meine Zeit zu beten...
- ◆ Ich bete regelmäßig für/um...
- ◆ Wer hat mich beten gelehrt?
- ◆ Ich treffe mich regelmäßig zum Gebet mit...
- ◆ Was bringt es mir, wenn ich bete?
- ◆ Wenn ich bete, geht es mir um... (Lob, Dank, Bitte, Fragen stellen, Klage, Anbetung)
- ◆ Meine „Ansprechpartner“ beim Gebet oder: „Zu wem bete ich“ wann und in welchen Anliegen?
- ◆ Ich habe um etwas gebetet, aber...
- ◆ Was macht es mir leicht, was schwer zu beten?
- ◆ Wie habe ich beten gelernt- wie bete ich heute?

Familie

Anlässe zu besonderem Gebet in der Familie (bevorstehende Geburt eines Großneffen, einer Großnichte, eines Enkels, Taufe, Erstkommunion, Firmung, Probleme von... in... mit..., Dank für... Gedenken an..., Krankheit, Operation, Umzug, schwierige Familiensituation, unerwartet gutes Ende eine schwierigen Situation)

- ◆ Beten mit dem Enkelkind
- ◆ Soll ich meinem Enkel ein Kindergebetbuch oder eine Kinderbibel schenken?



Wiener Vokalensemble Oktober 2013

- ◆ Unser Gebet am Heiligen Abend
 - ◆ Gräberbesuch an Allerheiligen – ein Familientreffen zum Gebet?
- ### Pfarr/Kirche
- ◆ Gebet in den Anliegen der Pfarre/des Dekanats im Zusammenhang mit den Strukturreformen
 - ◆ Gebetsanliegen des Hl. Vaters
 - ◆ Alte Menschen, die für die Pfarre „nur mehr beten können“, in ihrem Dienst bestärken und ihnen einmal im Gottesdienst dafür danken
 - ◆ Unsere Kirche als Ort des Gebetes – was bedeutet sie uns
 - ◆ Wie könnten wir dazu beitragen, dass unsere Kirche tagsüber offen stehen kann?
 - ◆ Anregungen zum Miteinander-Tun
 - ◆ Im neuen Gotteslob nach Liedern und Gebeten suchen, die die Lebenssituation älterer Menschen ansprechen
- ◆ Ich stelle Gebetbücher vor, die mich begleiten (begleitet haben)
 - ◆ Gestalten einer Ausstellung von Gebetbüchern aus eigenen Beständen
 - ◆ Gebetbücher aus früherer Zeit – was fällt im Gegensatz zu heutigen Gebetbüchern auf?
 - ◆ Ein Gebet selbst formulieren (z. B. Gebet zu..., Gebet für..., Fürbitten, Glaubensbekenntnis)
 - ◆ Symbole für „Gebet“ suchen und erläutern
 - ◆ Ein Tanz im Gottesdienst – auch ein Gebet? – Gibt es dazu Möglichkeiten mit unserem Seniorentanzkreis?
 - ◆ Senioren sorgen für/gestalteten ein regelmäßiges Gebetsangebot in der Pfarre (Anbetung, Rosenkranz, Andacht, Herz-Jesu-Freitag...)
 - ◆ Anlässlich des Jahres des Gebets ein Martel, einen Bildstock, eine Gedenktafel in Stand setzen und die Betreuung dafür übernehmen
 - ◆ Gemeinsames Aufsuchen von Gebetsstätten, die Einzelnen wichtig sind und Gespräch darüber

Geschichtliches

- ◆ Entstehung des Kreuzweges
- ◆ Entstehung des Rosenkranzes
- ◆ Entstehung der Maiandacht, Herz-Jesu-Andacht
- ◆ Kennenlernen von neueren Formen des Rosenkranzes, z. B. „Perlen des Glaubens“
- ◆ Wallfahrtsorte in Geschichte und Gegenwart
- ◆ Die Gebetsbruderschaft, Gebetsgruppe, der Wallfahrtsverein unserer Gemeinde – seine Geschichte, seine Spuren, ihre Initiativen heute

Hanns Sauter

Hinweise

Bezugsquellen für Tonträger mit Kirchen- bzw. Gotteslobliedern:

- ◆ Gottesdienstinstitut Nürnberg
www.gottesdienstinstitut.org
Reihe: „Lobt Gott getrost mit Singen“
- ◆ Carus-Verlag Stuttgart
www.singen-kennt-kein-alter.de
Reihe: Aus meines Herzens Grunde
- ◆ Alzheimer-Gesellschaft-Mittelhessen, Wetzlar
www.alzheimer-gesellschaft-mittelhessen.de
Reihen: „Kirchenlieder“ und „Weihnachtslieder“
- ◆ SCM Hänssler Verlag Holzgerlingen
www.scm-shop.de, CD „Gott loben“
- ◆ Gotteslob für Sehbehinderte, Der Blindenschrift-Verlag Paderborn bietet den Stammteil des Gotteslobs in mehreren Varianten an:
In Brailleschrift als Text- und Notenausgabe oder als reine Textausgabe. Als DAISY-Buch auf CD oder SD-Karte. Als Großdruckausgabe im

A4-Format für stark Sehbehinderte, Kontakt: Blindenschrift-Verlag und -Druckerei GmbH „Pauline von Mallinckrodt“, Andreasstraße 20, 33098 Paderborn Tel.: +49 5251/68888-0, Fax: +49 5251/68888-29, Mail: info@paderbraille.de

Aus dem neuen Gotteslob

Segensgebet vor einer Wallfahrt

Gott, du hast deinen Knecht Abraham auf allen Wegen unversehrt behütet. Du hast die Söhne Israels auf trockenem Pfad mitten durch das Meer geführt. Durch den Stern hast du den Weisen aus dem Morgenland den Weg zu Christus gezeigt.

Geleite auch deine hier versammelten Gläubigen auf ihrer Wallfahrt zum Heiligtum N. Lass sie deine Gegenwart erfahren, mehre ihren Glauben, stärke ihre Hoffnung und erneuere ihre Liebe. Schütze sie vor allen Gefahren und bewahre sie vor jedem Unfall. Führe sie glücklich ans Ziel ihrer Fahrt und lass sie wieder unversehrt nach Haus zurückkehren. Gewähre ihnen schließlich, dass sie sicher das Ziel ihrer irdischen Pilgerfahrt erreichen und das ewige Heil erlangen. Darum bitten wir durch Christus unseren Herren. (GL 22/5)

Dialog zwischen den Religionen

Herr, Gott des Himmels und der Erde, Schöpfer der einzigen Menschheitsfamilie, wir beten zu dir für die Anhänger aller Religionen. Mögen sie im Gebet und reinen Herzens deinen Willen suchen; mögen sie dich anbeten und deinen heiligen Namen verherrlichen. Hilf ihnen, in dir die Kraft zu finden, Ängste und Misstrauen zu überwinden, die Freundschaft wachsen zu lassen und in Harmonie miteinander zu leben (GL 20/4; Hl. Papst Johannes Paul II (1978 -2005))

Buchtipps

Meinrad Walter:

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen...“ 40 neue und bekannte geistliche Lieder erschlossen.

Freiburg (Herder) 2013

Das Buch lädt ein, sich mit 40 Liedern – bekannten und unbekannt – aus dem neuen Gotteslob zu beschäftigen, die sich um die Themenkreise Glauben, Kirchenjahr, Gottesdienst und Vollendung bewegen. Jedes Lied, das selbstverständlich mit Melodie abgedruckt ist, wird erschlossen durch ein Liedporträt und begleitet von weiteren Texten, die dazu anregen, das Anliegen des Liedes auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Da die ausgewählten Lieder auch im Evangelischen Gesangbuch enthalten sind, kommt ihnen zudem eine ökumenisch-verbindende Funktion zu. Die Texte sind nicht nur informativ, sondern auch eine gute Grundlage für Liedbetrachtungen oder Predigten zu den Liedern. Interessant ist das Buch aber nicht nur für Gottesdienstverantwortliche, sondern für jeden Gottesdienstbesucher, der sich um ein tieferes Verständnis dessen bemüht, was er in der Kirche singt.

Martina Plieth:

Seine Gnade ist bunt. Gottesdienste im Altenheim.

Neukirchen-Vluyn (Neukirchener Verlagsgesellschaft) 2014

Die Neuauflage der Sammlung von Gottesdienstmodellen evangelischer Prägung, die unter dem Titel „Gnade ist bunt“ 2008 erschienen ist, ist um vier auf insgesamt 29 Modelle sowie um eine CD mit Download-Material erweitert. Die Themen stehen in direktem Bezug zur Lebens- und Erlebenssituation alter Menschen und vermitteln mit viel Gespür für die Chancen und Probleme des Alters, dass Gottes Gnade immer bei den Menschen ist. Für Bewohnerinnen und Bewohner von Heimen, besonders wenn diese eingeschränkt sind, erscheinen sie zwar etwas zu ausgedehnt, sind aber eine gute Grundlage für ideenreiche Gottesdienste mit alten Menschen – nicht nur in Heimen.

Rainer Liepold:

Gut aufgestellt für die zweite Halbzeit. München (Claudius-Verlag) 2014

Der Verfasser nimmt Anleihen beim Fußballspiel. Zwischen der ersten und zweiten Halbzeit ziehen sich die Spieler zu-

rück, um die erste Halbzeit zu überdenken und sich auf die zweite vorzubereiten. So ist es auch mit dem Leben. Die erste Halbzeit ist irgendwann einmal vorüber, die zweite beginnt. Das Buch lädt ein, sie in den Blick zu nehmen. Humorvoll und hintergründig-originell zieht es immer wieder Parallelen zwischen dem Ballspiel und dem Leben. Geht es zunächst um Information und Reflexion allgemeinerer Art, spielt er dann den Ball zurück und fordert die Leserinnen und Leser auf, über sich selbst und seine/ihre Zukunft nachzudenken. Dazu werden unterschiedliche Beispiele vorgestellt. Am Ende des Buches verrät der Autor seine Präferenz an den Personen Jesus, Paulus und Paul Gerhardt. – Eine kurzweilige Mischung aus Ideengeber, Schilderung von Sachverhalten, Denkaufgaben und als solche auch gestaltet. Erfrischend zum Lesen und animierend zum Nachdenken und zum Erstellen der Skizze des eigenen Lebensweges. Empfehlenswert!

Eckard Hammer:

Unterschätzt. Männer in der Altenpflege. Was sie leisten und welche Unterstützung sie brauchen.

Freiburg (Kreuz-Verlag) 2014

Pflege ist Frauensache. So die allgemeine Vorstellung. Dass auch Männer ihre Eltern pflegen, ihre Gattin, ihre Geschwister, wird dagegen kaum wahrgenommen. Eckard Hammer, der sich seit Jahren schwerpunktmäßig mit der Situation älterer Männer beschäftigt, holt mit diesem Buch die pflegenden Männer aus ihrem Schattendasein. Es basiert auf 25 ausführlichen Interviews mit Männern, die Angehörige pflegen, und bezieht Erkenntnisse aus dem angelsächsischen Raum in seine Darstellung ein. Er fragt nach den Pflegeerfahrungen der Männer, nach ihrer Motivation, den Herausforderungen, die sich ihnen bei der Pflege stellen, nach Problemen, auf die sie durch die Pflege stoßen, und erkundigt sich nach dem, was sie in ihrer Situation brauchen. Dem Autor gelingt es, Forschungsergebnisse mit den Erfahrungen und Sichtweisen seiner Interviewpartner zu verbinden und auf lebendige, angenehm zu lesende Art weiterzugeben. Nicht zuletzt der sympathische Abschluss des Buches, die eigene „Care-Biografie“, regt den (männlichen) Leser an, sich selbst vorausschauend mit den wichtigen Fragen zu befassen: Wo möchte ich wohnen? Mit wem möchte ich wohnen? Wie möchte ich wohnen? und rechtzeitig Schritte dazu zu setzen. Nicht nur für Männer empfehlenswert!

